Das öffentliche städtische Grün von Chur

Autor(en): **Jost, Alex**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur**

Band (Jahr): **4 (1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-382135

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das öffentliche städtische Grün von Chur

Alex Jost

Die mauerumschlossene Stadt bot im Mittelalter verständlicherweise fast keinen Platz für Gartenanlagen. Zu erwähnen sind aber doch die Anlagen beim Alten und Neuen Gebäu, beim Nikolai-Kloster, beim bischöflichen Schloss, beim unteren Spaniöl, beim Metzgertor, an der Reichsgasse und an der Planaterrastrasse. Einige von Ihnen wären rekonstruierbar, um in ursprünglicher Form und Schönheit wiederzuerstehen. Die für Chur bedeutenden, älteren öffentlichen Gärten seien im folgenden kurz dargestellt.

Der Stadtgarten

Platzmangel innerhalb der Stadtmauern bewog 1529 die reformierten Churer, einen neuen Friedhof anzulegen, der abgelöst von der Martins- und Regulakirche und jenseits des Grabens auf dem Areal des heutigen Stadtgartens sich befand. Dieser alte Gottesacker, damals Scaletta-Friedhof genannt, wurde 1892 zum Stadtgarten umgestaltet. Die vielen Epitaphien an den Umfassungsmauern mit ihren Wappen und Inschriften erinnern an alte Churer Namen, aber auch an verheerende Seuchen und an die grössere Kindersterblichkeit der früheren Jahrhunderte. Die Erhaltung der witterungsanfälligen Gesteine, insbesondere des Scalära-Bündnerschiefers, bereitet grosse Sorgen. In der Ausgabe "Die Grabdenkmäler auf dem alten Friedhof in Chur" finden wir die Reproduktion der Federzeichnungen sowie die Textkopien mit den Uebersetzungen sämtlicher Epitaphien. Sie wurden denn auch unter Bundesschutz gestellt und gelten als Baudenkmäler von lokaler Bedeutung. Das Denkmal in Carraramarmor ist dem Dichter Johann Gaudenz von Salis-Seewis gewidmet. Das Soldatendenkmal erinnert an die Zeit des Ersten Weltkrieges.

Der Stadtgarten stellt durch seine Lage, umgeben von einer Häuserreihe längs der Grabenstrasse und den Mauern im östlichen und nördlichen Teil, eine grüne und stille Oase im

Zentrum der Stadt dar. Dies soll aber nicht heissen, dass sich die Anlage heute in einem idealen Zustand präsentiert. Durch einige wohlüberlegte Massnahmen ist inskünftig eine wesentliche Verbesserung denkbar. So wäre zum Beispiel der vor einigen Jahren entfernte Springbrunnen vor dem Salis-Denkmal wieder zu ersetzen. Auch beim Bewuchs sind gezielte Eingriffe und Ergänzungen, vorwiegend bei der Bodenbedeckung, notwendig. Dementsprechend müssen Unterhaltsmassnahmen klar formuliert werden.

1 Chur, Stadtgarten

Der Fontanapark

Der Gesandte Peter von Salis (1675-1749) ermöglichte 1727 durch Kauf eines ca. 4600 m^2 grossen Grundstückes den Bau des "Alten Gebäus" mit dem dazugehörenden Garten. Das Gelände erstreckt sich von der heutigen Poststrasse bis zum damaligen Stadtgraben.

Der Bündner Chronist Nicolin Sererhard schrieb 1742 begeistert über den Garten vor dem "Alten Gebäu": "Das Rahreste in Chur müssen wir nicht vergessen, namlich den prächtigen Palaz und rahren, überaus kostbaren Lustgarten des Herrn Envoyé von Salis. In diesem Garten trifft man so viele Raritaeten an,die einen Besichtiger in Verwunderung entzuken. Da siehet man nicht nur die schönsten Alleen unterschiedlicher Arten mit mancherley Zwerg Bäumen und Stäud-

2 Chur, Fontanapark

lein geziert, sondern auch Grotten nach antiquitaetischer Manier gemachet, mancherley Wasserkünst und Springwerk, ein Stein Brunnen mitten im Blumen Garten der nicht ob, sondern in der Erden ist, mit Wasser angefüllet zu Begiessung der Garten Gewächsen. Rings um den spatiosen Blumen Garten stehen erdene Töpfe ohne Zahl, deren jeder ein sonderbare Art Blumen in sich hat, rare, in unserm Land unbekannte Gesträuche und ausländische Früchte oder Bäumlein präsentieren sich hier auch, als Citronen, Limonen, Pomeranzen, Feigen, Oliven etc. und das rareste zeiget sich unden beym Winterhaus, da siehet man eine Menge der raresten Indianischen und Americanischen Gewächsen. Item ist auch die Structur des Winterhauses admirabel. Da sind Oefen an der Seithen und Oefen under der Erden,aus welchen man die Wärme per tubos subterraneos weiterhinführen kan, wo man sie nöthig hat zu Fomentierung der Gewächsen. Das Winterhauss an sich hat Zimmer, darinnen Winterzeit die Italienisch, Indianisch, Amerikanische etc. Gewächse hingestellt werden, nicht von Maur oder Holz, sondern die Wänd sind von Wald Glass gemachet, und zwar nicht perpendicular-aufrecht, sondern anhaldend, in grossen Valvis wie Thüren bestehend, die kan man auf haben oder beschliessen nachdeme das Wetter und die Winde beschaffen. Jenseit oder an der Seiten dieses Winterhauses ist auch ein Stüklein Weingarten, ein Stüklein Aker, und ein ziemlicher Garten von Garten Kräutern, die zur Küchen dienen,alles bemeldtem Herrn zuständig. Summa dieser Garten merittirt wohl von einem curieusen Aug besichtiget und admirirt zu werden."

Die sternförmige Anlage, d.h. die ursprüngliche Gestalt, zeigt auch der im Jahre 1823 von Peter Hemmi aufgenommene Stadtplan.

Und was ist heute nach über 250 Jahren von der so bildhaft beschriebenen Einmaligkeit geblieben? Der heutige Grundriss lässt die Gestaltungsidee der damaligen Zeit wohl erahnen. Eine stark beschädigte Grotte und schöne Baumgruppen sind erhalten geblieben. Der heutige Zustand kann aber in keiner Weise befriedigen. Die Kombination von Architekturgarten, sprich Barockgarten, mit Kinderspielplatz und gleichzeitigem Pausenplatz der naheliegenden Volksschule ist aus formalen und funktionellen Gründen nicht denkbar.

Ein seit einigen Jahren bekanntes Parkhausprojekt verhinderte bis anhin, wesentliche Verbesserungen zu realisieren. Nach dem diesbezüglich negativen Entscheid der Churer Bevölkerung wäre es heute nun eher möglich, den ursprünglichen Garten wiedererstehen zu lassen. Voraussetzung bleibt, ungeachtet der Finanzierung, die Zustimmung der Grundeigentümerin (der Garten wird von der Stadtgemeinde gemietet) sowie der subventionierenden Behörde. Eine sehr interessante und in mancher Hinsicht anspruchsvolle Arbeit, die es gilt, in nächster Zeit in die Wege zu leiten. Ein erster kleiner Schritt dahin wurde bereits unternommen. Die Sanierung der Grotte sollte bis 1987 erfolgt sein.

Der Rosenhügel

Das Gebiet liegt am Fusse des Pizokels und ist begrenzt durch die Malixerstrasse sowie die Liegenschaften am Hirschbühl und am Hohenbühlweg. Vor der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts trug der "heutige" Rosenhügel die Galgenmauer des Hochgerichts. In der Folge duldete die Bevölkerung das Galgengerüst (es war von der Stadt her gut ersichtlich) nicht mehr. Professor Alexander Moritzi machte am 4. Mai 1848 eine Eingabe an den Stadtrat, am Galgenbühel eine öffentliche Gartenanlage mit "verschiedenen ausländischen Kulturpflanzen" zu gestalten. Dank freiwilliger Beiträge der Einwohner und der Aktivitäten der dafür eigens konstituierten Anlagekommission, u.a. mit den Herren Coaz, Moritzi und Oberst Ulrich von Planta-Reichenau, konnte die Idee realisiert werden. Eine Namensänderung wurde gewünscht, und an Vorschlägen wie z.B. "Neue Anlage", "Rosenberg", "Rosengarten", "Stadtgarten" oder "Neue Promenade" fehlte es nicht. Statt unter der vom Stadtrat beschlossenen Bezeichnung "Neue Anlage" kennt man den Galgenbühel an der Ross-Strasse nur noch unter dem Namen "Rosenhügel", obwohl dort kaum eine Rose wächst. In der Anlage befindet sich ein erratischer Block mit der Inschrift: "Zur Erinnerung an Professor Alexander Moritzi, 1806-1850, dem verdienten Botaniker, Begründer dieser Anlage. 1879."

Nach Auskunft des Kantonalen Archäologischen Dienstes sind 1963/64 im Bereich des Rosenhügels von Schülern keramische

Ueberreste entdeckt worden, die zum Teil in die römische Kaiserzeit datieren. Diese Keramikfunde sind möglicherweise Zeugen einer eisenzeitlichen oder gar römischen Besiedlung oder gar auch eines Gräberfeldes. Sowohl eine Siedlung als auch ein Gräberfeld sind zweifellos im Zusammenhang mit der eisenzeitlichen und römischen Siedlung im Welschdörfli zu sehen und könnten neue Aufschlüsse zur Geschichte der Stadt Chur erbringen.

In der Anlage dominieren heute die vor ca. 130 Jahren angepflanzten fremden und heimischen Bäume. In einigen Bereichen überwiegen die autochthonen Baum- und Straucharten. Dadurch wird die Aussicht stark beeinträchtigt. Diese Entwicklung kann wohl dadurch begründet werden, dass sich die Pflegemassnahmen stark geändert haben. Das Gebiet bietet heute einer vielfältigen Vogel- und Kleintierwelt Lebensraum. Dank der 1980 gutgeheissenen Zonenplanrevision konnte das angrenzende Gebiet von ca. einer Hektare als Grünzone ausgeschieden werden. Zweifellos kann damit die stadtnahe Anlage durch eine fussgängerfreundliche Erschliessung und durch neue Nutzungsmöglichkeiten wieder einem breiteren Benützerkreis zugeführt werden.

Die Friedhöfe

In Chur gab es viele Grabstätten, von denen heute die meisten nicht mehr belegt werden. Zu erwähnen sind diejenigen in der Kathedrale und der Luziuskirche; Friedhöfe befinden sich bei den drei Pfarrkirchen St.Martin, St.Regula und St.Salvator. Besondere Bedeutung hatte auch der Friedhof Nikolai, der südlich des Klosters unter dem heutigen Kornplatz angelegt war. Der Lage entsprechend waren die Friedhöfe Masans sowie der zu St.Antönien für die Siechen bestimmt.

Bezeichnend für die heutigen Friedhöfe in Chur ist allgemein die hohe Belegungsdichte. Die Bruttograbfläche liegt im Vergleich weit unter dem schweizerischen Durchschnitt. Das Verhältnis zwischen Bestattungs- und Freifläche prägt denn auch das äussere Erscheinungsbild ganz wesentlich. 1862 ersetzte der nördlich vom Bahnhof gelegene Friedhof

Daleu den bereits erwähnten Scalettafriedhof. Er liegt inmitten eines Wohnquartiers und ist dementsprechend gut erreichbar. Die klare Grundrissform mit einer Hauptachse und den seitlichen, symmetrisch angelegten Grabfeldern entspricht der Entwicklungstendenz der damaligen Friedhofsplanung und dem Zwang zu einer rationalen Flächennutzung. Die gesamte Anlage ist umschlossen von einer Friedhofmauer. Diese birgt die noch erhaltenen, alten Grabmaltafeln, Zeugen der damaligen Grabmalkunst. Der schöne Baumbestand hat eine positive Wirkung auf das Gesamtbild. Bestanden vor einigen Jahren noch ernsthafte Absichten, den Friedhof Daleu aufzuheben, ist dies zur Zeit wohl kaum mehr ein aktuelles Thema.

Der linksseitig der Plessur, im Sand liegende Friedhof Totengut wurde 1922 mit dem Krematorium erbaut. Die Kapelle ist Mittelpunkt der symmetrischen, terrassierten Friedhof-

3 Chur, Friedhof Totengut mit Krematorium

anlage. Bemerkenswert ist der Zugangsweg mit der Portikus. Die immergrüne Bepflanzung dominiert stark.

Der Friedhof Masans ist lange vor der Reformation mit der Kirche und dem Siechenhaus entstanden. Er ist bis heute ein kleiner, zur Kirche gehörender Dorffriedhof geblieben.

Bei der Kathedrale finden wir den Friedhof Hof. Er besteht aus zwei Teilen. Der ältere Teil ist trotz aller Wandlungen im Lauf der Jahrhunderte der katholische Friedhof geblieben. Die Kirche und der mauerumschlossene Friedhof bilden eine wohltuende Einheit. Der neuere, obere Teil liegt in einem steil abfallenden Geländeabschnitt, angrenzend an die Rebanlagen der bischöflichen Mensa. Alle terrassierten Grabfelder sind deshalb nur über Treppen erreichbar. Der Friedhof zeichnet sich aus durch seine klimatisch begünstigte Lage.

Eine enorme Stadtentwicklung blieb danach bekanntlich auch Chur nicht erspart. Das Stadtbild wurde dadurch nachhaltig geprägt. Der Bedeutung von öffentlichem Grün mit den hygienischen und ästhetischen Werten und sozialen Aufgaben wurde zu wenig Beachtung geschenkt. So ging der planmässige Ausbau des öffentlichen Grüns nur schleppend voran. Zu oft entstand Grün als Abfall- oder Zufallsprodukt der dominierenden Verkehrs- und Siedlungsplanung. Ein typisches Beispiel stellt der stark strapazierte Strassenraum dar. Bedeutende Anlagen entstanden während der letzten drei Jahrzehnte. Die traditionellen Parkanlagen vermochten den Bedürfnissen nicht mehr zu genügen. Wir verzichten auf eine detaillierte Darstellung. Folgende Grünflächenstatistik vermag die Entwicklungstendenz zu verdeutlichen.

Grünfläche	Fläche 1968	Fläche 1986
Parkgrün	27'600 m²	40'000 m²
Schul- Turn- und Sportgrün	87'900 "	220'000 "
Verkehrsgrün	17'100 "	25'000 "
Friedhöfe	23'500 "	23'500 "
Grün bei öffentlichen Bauten	2'400 "	7'500 "
Familiengärten	32'900 "	--

Dank der gutgeheissenen Zonenplanrevision von 1980 konnten grosse Geländeabschnitte am Rande der aktuellen Bauzonen der Grünzone zugeführt werden: Das Pulvermühleareal mit dem vielfältigen Baumbestand und den Hecken, mit dem beidseits bestockten Obertorer-Mühlbach und den beiden Churer-Toma, bietet sich als ideales Naherholungsgebiet an. Die Grünzone Rheinmühle liegt längs des freifliessenden Untertorer Mühlbaches. Sie gewinnt durch ihre gute Lage vermehrt an Bedeutung.

Es bleibt zu hoffen, dass die Bedeutung des Grüns, trotz einzugestehender materieller Opfer, von Behörden und Bürgern vermehrt erkannt wird. Grün als Ganzes beurteilt, gleichgültig ob öffentlich, halböffentlich oder privat. Gleichgültig auch, ob Grün beispielsweise als gepflegte historische Anlage, als stark frequentierte Sportanlage, als Familiengarten, als Hecke, als Einzelbaum, als Ruderalfläche. Zu hoffen bleibt aber auch, dass es den Beteiligten gelingt, die doch so wichtigen "grünen Aufgaben" zu lösen.

Literatur

G. Bener, P. Wiesmann. Die Grabdenkmäler auf dem alten Friedhof in Chur. Chur 1943. - Hans Berger. Evangelisch Chur - seine Prädikanten, Kirchen und Friedhöfe. Chur 1978. - J. Coaz. Zusammenstellung der in öffentlichen Anlagen und privaten Gärten von Chur kultivierten ausländischen Holzarten. Chur 1919.

Abbildungsnachweis

Foto Fretzer, Bad Ragaz: 1.- Foto L. Gensetter, Davos: 2.- Foto Lang, Chur: 3.